

Als Österreich noch am Meer lag

Eine österreichisch-italienisch-slowenische Spurensuche zwischen dem Isonzotal und Triest

WIEN (SN-i.b.). Als Österreich noch am Meer lag, erschien er jährlich: Der „Almanach der österreichischen Riviera“. Grado nahm einen Spitzenplatz ein. „Schönstes Seebad Österreich-Ungarns ... frei zugänglicher Badestrand ... mäßige Preise ... direkter Schlafwagenverkehr Wien-Venedig“, verkündete der Almanach im Jahr 1908.

106 Jahre später trifft nichts davon mehr zu. Aber wenn man die mit Jugendstilelementen umrankte Beschreibung Grados auf sich wirken lässt, kann schon eine Idee des damaligen Lebensgefühls aufkommen. Und da sind wir auch schon mittendrin in einem neuen

Buch, das den Titel „Nächstes Jahr im Küstenland“ trägt, und selbst für geübte „Küstenland“-Reisende eine Fundgrube ist.

Küstenland: Vor 100 Jahren war das Wort ein Begriff. Es meinte das Gebiet zwischen nördlichem Isonzotal und Triest. Jahrhundertlang war es Teil des Habsburgerreichs. Zwei Weltkriege und die Aufteilung des Gebiets auf Italien und Slowenien haben gründlich gewirkt – aber nicht gründlich genug. Wer genauer hinschaut und hinhört, findet viel Gemeinsames.

Das hat Christine Casapicola gemacht, etwa in Bovec und Cormons, in Görz und Grado, in Stanjel und Triest. In 15 Lebensbil-

dern hat sie ihre Spurensuche zusammengefasst.

Der Buchtitel führt schnurstracks zurück nach Grado, genauer zum Wiener Secessionisten Josef Maria Auchentaller und seiner Frau Emma. Beide haben Grado geprägt, der Malerfürst nicht nur mit seinem berühmt gewordenen Plakat „Seebad Grado“ oder als Bauherr des „Fortino“. Dorthin zog es die Wiener Künstlerelite zur Sommerfrische. Womit zumindest ansatzweise die auf dem Klappentext aufgeworfene Frage beantwortet ist, warum österreichische Secessionisten so gerne in Grado urlaubten. Aber wie war das mit Nora Gregor, dem Mäd-

chen aus Görz, das es zur gefeierten Burgschauspielerin und Fürstin in Wien schaffte? Was verbindet das Artaria-Haus am Kohlmarkt mit einer Windrose in Triest? Und was hat die Urania mit der Wasserversorgung eines slowenischen Karstdorfs zu tun?

Casapicola hat fleißig recherchiert – und sie lässt die Menschen zu Wort kommen.

Christine Casapicola: **Nächstes Jahr im Küstenland**. Broschiert, 285 Seiten, Verlag: Braitan, 22 Euro.

